

Gesellschaftslehre und Politik

Sozialpolitik und Sozialreform. Ein einführendes Lehr- und Handbuch der Sozialpolitik hrsg. von Erik Boettcher. (Veröffentlichungen der Akademie für Gemeinwirtschaft Hamburg) (XII und 344 S.) Tübingen 1957, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Ln. DM 17,—.

In 15 Beiträgen außer dem vom Leiter der Akademie für Gemeinwirtschaft beigesteuerten Geleitwort bietet dieses Sammelwerk zwar nicht ganz das, was der Haupttitel erwarten läßt; insofern bezeichnet der Untertitel den Gegenstand zutreffender. Aber auch als nur „einführendes Lehrbuch“ würde das Werk vieles unbedingt Notwendige vermissen lassen; als „Handbuch“ dagegen bietet es in glücklich getroffener Auswahl das gerade derzeit Benötigte und Erwünschte, insbesondere das Grundsätzliche und Tatsächliche zur Sozialleistungsreform des Jahres 1957 sowie zu den im Zusammenhang damit ins öffentliche Interesse gerückten, weiter ausgreifenden Fragen des sozialen Bereichs. Der Wandel von der ursprünglichen Sozialpolitik zur heutigen sozialen Sicherung wird klar herausgearbeitet, aber nur der eigene Beitrag des Herausgebers befaßt sich ausdrücklich mit Sozialreform. Unzureichend berücksichtigt erscheint auch der in unserer praktischen Politik immer noch vernachlässigte Fragekreis des Familienlastenausgleichs. Davon abgesehen erhält der Leser einen wirklich guten Überblick über den Stand der Problematik der gegenwärtigen sozialen Diskussion und reiche Anregung zum eigenen Weiterdenken.

O. v. Nell-Breuning SJ

Dahrendorf, Ralph: Soziale Klassen und Klassenkonflikt in der industriellen Gesellschaft. Gr. 8° (XIII und 270 S.) Stuttgart 1957, F. Enke. Leinen DM 24,—.

Der junge und vielversprechende Gelehrte stellt sich zur Aufgabe die Auseinandersetzung mit der Marx'schen Klassentheorie, die er versteht als eine „Theorie des sozialen Strukturwandels durch Revolutionen auf Grund von Konflikten zwischen antagonistischen Interessengruppen“ (24). Es geht weder um die Marxsche Philosophie noch um seine empirisch kontrollierbaren Aus- bzw. Voraussagen, sondern ausschließlich um sein theoretisches Rüstzeug, hier allerdings nicht allein darum, Marx zu widerlegen, sondern vor allem eine bessere, d. h. leistungsfähigere Theorie an die Stelle der seinigen zu setzen. Einen Grundfehler der Marxschen Theorie weist D. nach in der von Marx vollzogenen Gleichsetzung von Eigentum und Herrschaft (19), während doch die im Eigentum an den Produktionsmitteln gründende Herrschaftsmacht nur eine Erscheinungsform unter vie-

len ist. D. bestreitet nicht, daß Marx' Theorie in gewissen Grenzen gute Dienste leistet, zeigt aber, daß sie zur Erklärung anderer und sehr bedeutsamer Erscheinungen nicht ausreicht, ja mit den Tatsachen im Widerspruch steht. Die These, die D. Marx entgegenstellt, lautet: „Macht und Herrschaft sind irreduzible Faktoren, von denen die mit rechtlichem Privateigentum, aber auch mit Gemeineigentum bezeichneten Sozialbeziehungen sich ableiten lassen“ (138/9); definitorisch schlägt er vor, unter „Klassen“ zu verstehen: „konfligierende soziale Gruppierungen, deren Bestimmungsgrund (und damit *differentia specifica*) im Anteil an oder im Ausschluß von Herrschaft innerhalb beliebiger Herrschaftsverbände liegt“ (139). Was D. so definiert, findet sich zweifellos in unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit und spielt für Wandlungen unserer sozialen Struktur eine gewichtige Rolle. — G. Gundlach (Staatslexikon der Görresgesellschaft III., Sp. 383) hat bekanntlich einen anderen Klassenbegriff vorgeschlagen, der die Beziehung zum *Gemeinwohl* impliziert; es wäre ungemein interessant und wahrscheinlich auch für die Werturteilsdebatte fruchtbar zu sehen, wie D. sich mit diesem Klassenbegriff auseinandersetzen würde bzw. in welchem Verhältnis diese beiden Erkenntnisbehelfe (denn das sind sie ja und wollen sie sein) zueinander stehen. — Für das Durchdenken des Fragenkreises Herrschaft, Eigentumsrecht und damit der Mitbestimmung liefert D.'s Arbeit vielerlei Anregungen.

O. v. Nell-Breuning SJ

Pollak, Friedrich: Gruppenexperiment. Ein Studienbericht. Frankfurter Beiträge zur Soziologie. Im Auftrag des Instituts für Sozialforschung herausgegeben von Th. Adorno und Walter Dirks, Band 2. (547 S.) Frankfurt/M. 1956, Europäische Verlagsanstalt.

Der umfangreiche Band berichtet von der ersten sozial-empirischen Untersuchung, die das Frankfurter Institut für Sozialforschung nach seiner Neugründung im Jahre 1950 unternommen hat. Sie knüpft an der in den letzten Jahren in Amerika entwickelten Methode der sozial-empirischen Meinungs- und Verhaltensforschung an, die uns meist in ihrer praktischen Spielart, der Erforschung der öffentlichen Meinung (Gallup) entgegentritt. Diesen Untersuchungen liegt die Annahme zugrunde, daß sich nicht nur objektive soziale Tatbestände erforschen lassen, sondern auch die Art und Weise, wie die Menschen darauf reagieren. Man knüpft daran die Hoffnung, die moderne Massengesellschaft auf Grund solcher Meinungsanalysen besser zu verstehen. Nun sind allerdings an der rein quantitativen Erfassung von Meinungen in Bezug auf die Verwertung solcher Zahlen immer wieder er-

hebliche Zweifel laut geworden und von diesen Zweifeln geht das Frankfurter Institut in seiner Forschungsarbeit aus. Es geht ihm darum, neben der Analyse der Meinungen der deutschen Bevölkerung zu aktuellen politischen Problemen, überhaupt einmal die methodologischen Grundlagen einer solchen Meinungsforschung zu erarbeiten.

Der grundlegende methodische Unterschied, der diese Untersuchung von den Meinungsumfragen unterscheidet, kommt schon im Titel „Gruppenexperiment“ zum Ausdruck. Denn die Meinungen und Einstellungen der Menschen zu den Themen, die allgemeines und öffentliches Interesse beanspruchen, entstehen in ständiger Wechselwirkung zwischen dem einzelnen und der mittelbar oder unmittelbar auf ihn wirkenden Gesellschaft. Darum wurden nun in der Frankfurter Studie Gruppendiskussionen veranstaltet, um „charakteristische, kollektive Verhaltensweisen aus der Psychodynamik der einzelnen von solchen Gruppen umfaßten Individuen herzuleiten“.

Die Untersuchung grenzt sich dabei ausgesprochen gegen sozial-empirische Untersuchungen über die Funktion des Gruppenlebens (group-dynamics) ab; es sollen ausschließlich bessere Methoden zur Meinungsbefragung erforscht werden.

Das Werk ist zweifellos die gründlichste Darstellung der Problematik der Wissenschaft von der Meinungsbefragung. Für jeden, der sich ernstlich mit den methodischen Grundfragen dieser Disziplin auseinandersetzen will, ist es unentbehrlich, selbst wenn man den der Arbeit zugrunde liegenden Erkenntnismethoden nicht beistimmen wird. Das Verdienst des Werkes liegt jedoch darin, daß jenseits von einer allzu oberflächlichen Handhabung solcher Methoden die Grundprobleme einmal aufgegriffen wurden.

Die Darstellung der politischen Mentalität der Deutschen im III. Teil ist, für sich genommen, hochinteressant. Jedoch fragt man sich manchmal, wozu eigentlich der ganze Aufwand notwendig ist, ja ob trotz aller repräsentativ-statistischen Methoden das Ergebnis für die politische Mentalität der Deutschen irgendwie relevant ist.

P. Molt

Verantwortung für den Menschen;
Beiträge zur gesellschaftlichen Problematik der Gegenwart; hrsg. von Friedrich Karrenberg und Joachim Beckmann.
(301 S.) Stuttgart 1957, Kreuz-Verlag.

Dieses Präses D. Heinrich Held zur Vollendung des 60. Lebensjahres dargebotene Sammelwerk umfaßt Beiträge von 21 evangelischen Autoren, in der Mehrzahl Theologen, aber auch Männer des öffentlichen Lebens und Vertreter der Staatswissenschaften, zu den Themenkreisen Kirche und Gesellschaft, Kirche und Staat, Kirche und

Welt. Alle Beiträge, obwohl natürlich verschieden gehaltreich, stehen auf hoher Stufe; nahezu alles darin Ausgeführt kann vom Boden der katholischen Soziallehre aus bejaht werden. In gewissem Sinne bilden die Beiträge dieses Sammelwerks eine Fortführung des rühmlich bekannten „Evangelischen Soziallexikon“ (s. die Würdigung in dieser Zeitschrift, Bd. 159, S. 379–383).

O. v. Nell-Breuning SJ

Preiser, Erich: Die Zukunft unserer Wirtschaftsordnung. (Kleine Vandenhoeck-Reihe 19) 2. neubearb. Aufl. (93 S.) Göttingen 1955, Vandenhoeck u. Ruprecht. DM 2,40.

Der Vf. gibt uns in diesem schlichten Bändchen eine scharfsinnige Analyse der sozialen und wirtschaftlichen Zeitfragen aus der Sicht des evangelischen Wirtschaftstheoretikers. Nach einer Kritik des Liberalismus und des Kapitalismus stellt der Vf. drei Problemkreise, die uns zur Lösung im Rahmen einer freiheitlichen, sozialen Marktwirtschaft aufgegeben sind, heraus: die geistig-seelische Einbettung des Arbeitnehmers in das gesellschaftliche Gefüge, die Wirtschaftskrisen und das Monopolproblem.

In einem zweiten Teil behandelt er dann die Möglichkeiten und Aufgaben, die sich aus diesen ungelösten Fragen ergeben.

Dazu gehören die Entscheidung über die Wirtschaftsordnung schlechthin, die Wettbewerbsordnung, die Vollbeschäftigungspolitik, die Einkommens- und Vermögensverteilung. Besonders eindringlich behandelt er die beiden letzten Punkte. Die soziale Frage könne nur dann gelöst werden, wenn die Quasimonopole des Besitzers, d. h. die Situation des Übergewichts, die der Besitz von Produktionsmitteln ihren Eigentümern gegenüber all denen verleiht, die keine besitzen, berichtigt würden. Die marxistische Kritik am Besitzinkommen sei über das Ziel hinausgeschossen. Das entscheidende Problem sei nicht das Besitzinkommen als solches, sondern seine Verteilung. Soziale Gerechtigkeit könne nur dann erreicht werden, wenn die Monopole beseitigt oder entsprechend kontrolliert und die Quasimonopole des Besitzes durchbrochen würden. Eine Lösung dafür sieht der Verf. im sogenannten „Freien Sozialismus“, einer allgemeinen Vergenossenschaftung der Produktionsmittel.

Eine bedeutsame Kritik am Neoliberalismus übt der Verf. in der Frage der Vollbeschäftigungspolitik. Vollbeschäftigung ist ihm eine Grundforderung der sozialen Gerechtigkeit. Sie kann nach seiner Meinung mit dem Instrumentarium des neuen Liberalismus nicht gesichert werden. Für jeden, der sich einführend mit den Fragen der Sozial- und Wirtschaftsordnung beschäftigen will, bietet diese Schrift in ihrer sachlich abgewogenen Art viel Anregung. P. Molt